

Klaus Ziermann:

Der deutsche Buch- und Taschenbuchmarkt 1945-1995

Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess 2000. 319 S.,

ISBN 3-89166-206-8, DM 49,80

Kenntnis des deutschen Populär-Buchmarktes besitzt der Autor Klaus Ziermann bereits seit 1967, als er beim Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der DDR mit einer Untersuchung über „Produktion, Verbreitungsgrad und ideologische Grundfunktion der imperialistischen Massensliteratur in Westdeutschland“ promoviert wurde. 1983 legte er dann den Titel *Vom Bildschirm zum Groschenheft. Der Literaturbetrieb der BRD – Machtstrukturen und Widersprüche* vor; eine im DDR-Jargon vor Feindbildern überquellende agitatorische Propagandastudie zum Zwecke der antiimperialistischen Weltbildbestätigung. Die Publikationen Ziermanns aus längst vergangenen Zeiten müssen hier so breit erwähnt werden, weil der Verfasser, der sich der Thematik des deutschen Buchmarktes nun neuerlich gewidmet hat, einen so auffallenden Gesinnungswandel durchgemacht hat: Die frühere Ideologieüberladenheit ist einer Entpolitisierung gewichen, die seine neueste Arbeit farblos und aussagearm macht. Was Ziermann dem Leser zu DDR-Zeiten an weltanschaulicher Polemik zu viel bot, bietet er nun zu wenig, so dass demjenigen, der eine kritische Einschätzung der bundesdeutschen Verlagszene sucht, die parallele Lektüre des alten wie des neuen Ziermann empfohlen werden muss. Denn Ziermann singt 2000 ein derart unkritisches und standpunktloses Loblied auf die kapitalistischen Produktionsverhältnisse und die Mechanismen des Verlagsgewerbes (vgl. etwa S.86), dass gerade auch angesichts des allzu lapidaren Eingehens auf die *Jerry Cotton-* und *Perry Rhodan-*Hefstromane (S.142) auf seine früheren, mitunter fundierteren, Arbeiten nicht verzichtet werden kann.

Den thematischen Schwerpunkt des Buches bildet der Bestseller mitsamt seinen Komposita „Bestsellerautoren“, „Bestsellerverlage“, „Bestsellerlisten“; ganz überwiegend aber werden Autoren und Verlage nur aneinandergereiht; eine Analyse der Ursachen bietet Ziermann nicht. Das langatmige Aufzählen der Titel einzelner Verlage, wie es sich durch das gesamte Buch zieht, hat kaum wissenschaftlichen Nutzen und übersteigt in der Regel nicht einmal den Informationsgehalt von Verlagsprospekten. Bei vielen, sicherlich arbeitsaufwendig erstellten Statistiken mag sich der praktische Anwendungswert nicht erschließen. Allgemeinplätze wie jener, „schon jetzt“ (!) werde von den meisten Deutschen mehr Zeit für das abendliche Fernsehen verwendet als für Bücherlesen (S.204) oder die banale Aussage, dass „Länder in aller Welt“ Partner der BRD beim Im- und Export sind, machen das Buch kaum für Abiturienten geeignet; die Bemerkung, der Verlag Bertelsmann nutze die CD-ROM, eine „neue technische Errungenschaft“ (!), intensiv, verdeutlicht den offenbar recht weit zurückliegenden Redaktionsschluss: Durch die Begrenzung des Berichtszeitraums auf das Jahr 1995 fehlt bedauerlicherweise ein aktueller Sachstandsbericht über den deutschen

Buchmarkt im Zeitalter der Globalisierung. Elektronische Zeitschriften, Internet-Buchhandel, Globalisierungstendenzen oder Buchpreisbindungsideologie; solche Fragestellungen sucht man leider vergeblich.

Martin Hollender (Berlin)